

*Indien ist meine Heimat, aber hier am Chiemsee wohnt meine Seele:*

# Der Hindu von der Fraueninsel



Nicky Sitaram Sabnis. Den ersten Vornamen „Nicky“ hat ihm sein Vater gegeben, weil der ein Fan von Niki Lauda war. Wahrscheinlich hat der Vater damals nicht geahnt, wie sehr der Name zu dem Leben passt, das der kleine Nicky durchlaufen und durchleiden sollte. Es war geprägt von unfassbaren Schicksalsschlägen, herben Niederlagen und krachenden Totalverlusten. Aber Nicky ist immer wieder an den Start gegangen. Genau wie es der „echte“ Niki immer getan hat, mit schweren Verletzungen an Leib und Seele.

Jetzt, wo ich älter bin, kann ich gut darüber reden. Ich wurde 1959 in Indien geboren, und wusste als junger Mann nicht, was ich beruflich machen wollte. Aber meine große Leidenschaft war das Kochen. Ich habe viel mit meiner Mama gearbeitet, und damals auch den ersten Backofen Indiens erfunden. Das erste gebackene Werk war ein Kuchen. Für die Erfindung des Backofens habe ich sogar einen Preis bekommen: 25 Rupien, das sind ungefähr 20 Cent. Mein zweites Hobby war der Garten. Später habe ich studiert, meinen Magister gemacht und war im Hotelfach tätig. Der Job bei einer großen indischen Hotelkette hat mich sieben Jahre gehalten, dann ging ich nach England und Amerika.

## Für wie lange?

Ein paar Jahre. Dann kam ich zurück nach Indien. Dort habe ich in Mumbai eine Ayurveda-Cafeteria eröffnet. Da habe ich jeden Tag

für 500 Leute von der Navy gekocht. Aus der einen Cafeteria wurden sechs, und schnell hatte ich 33 Mitarbeiter. Damals war ich 30 Jahre alt, und weil meine große Jugendliebe aus meinem Leben verschwunden ist, wollte ich nicht heiraten. Aber in Indien war es damals so, wenn ein Mann mit 30 nicht unter der Haube ist, dann tickt er nicht normal. Man hat schon gedacht, vielleicht ist der Nicky impotent oder noch schlimmeres. Und die Mama meinte, Sohn, jetzt pack' mas, da müssen wir was tun. Die Familie hat durch einen Vermittler eine Frau für mich gefunden. Sie kam aus Goa. Oktober 1990 wurde sie mir vorgestellt. Im Dezember waren wir verlobt, und im Januar '91 haben wir geheiratet. Im Februar war sie schwanger. Im November '91 kam unser Baby zur Welt, die Laxmi. Laxmi ist eine indische Gottheit, und das war meine Tochter für mich. Ich war so glücklich, ich habe geschrien, gesungen

und getanzt, als sie zur Welt kam.

## Wie schön.

Am nächsten Tag ging ich wieder ins Krankenhaus und meine Frau und meine Tochter, diese Hand voll Glück, das ich gestern noch bejubelt habe, waren weg. Futsch. Spurlos verschwunden. Damals gab es in Indien kein Einwohnermeldeamt, nichts, aber mehr als eine Milliarde Menschen. Ich habe überall gesucht, gefragt, bin rumgefahren. Monate lang, jahrelang. Aber sie blieben wie vom Erdboden verschluckt. Dann hatte ich keine Lust mehr, zu Leben. Ich war schockiert, enttäuscht, leergebrannt, in einem Loch. Meine Cafeteria habe ich an meine Mitarbeiter verschenkt. Ich wollte nur noch sterben.

## Und dann?

Meine Mama sagte eines Tages, du musst wieder bei Null anfangen. Ich verließ Indien und war im Mittleren

Osten und in Amerika. Anfang '93 habe ich ein Angebot aus München erhalten, dass ich als Koch in einem indischen Restaurant anfangen könnte. Das war eine schlimme Zeit, denn innerlich war ich immer noch auf der Flucht. Ich war so geschockt und traurig, dass ich nonstop gearbeitet habe. Aber der Körper macht nicht alles mit. Nach einund-einhalb Jahren im Restaurant fiel ich in Ohnmacht und wurde erst im Krankenhaus auf der Intensivstation wieder wach. Ich habe Gewicht verloren, von 68 auf 30 Kilo. Ich konnte kein Wort Deutsch, aber die Ärzte



Die Küche ist sein Reich

meinten, da muss unter anderem ein Tumor raus, sonst wäre es schnell vorbei mit mir. Alle waren nett zu mir, und seitdem ist Bayern meine Heimat. Im Krankenhaus habe ich meine Frau Gabriele kennengelernt. Und ich

Nach und nach kamen Seminargruppen, es wurden immer mehr. Und nach sechs Monaten war meine Terminkalender für das folgende Jahr fast voll. In Rimsting haben wir eine schöne Wohnung gefunden, und ich

nur das, was mir Freude macht. Das Leben kompliziert zu machen, ist sehr einfach. Aber das Leben einfach zu machen, das ist hoch kompliziert.

**Mögen Sie die bayerische Küche?**

Natürlich, ich mag alles. Ich bin kein Vegan-Fuzzi. Im Lauf der Jahre habe ich tonnenweise Fleisch gegessen, jetzt nicht mehr. Aber ich respektiere jeden, der seinen eigenen Ernährungsweg gefunden hat. Für das Karma anderer Menschen bin ich nicht zuständig. Ich will niemanden bekehren.

**Also hat es doch noch ein Happy-End gegeben?**

Das kommt jetzt: In all den Jahren habe ich immer wieder nach meiner Tochter gesucht, wenn ich in Indien war. Jahrelang, in jedem Urlaub. Und kurz nach meinem 50.Geburtstag, ich war in Indien zum Neujahrsfest, bekam ich einen Anruf von einem Freund. Der meinte, er wüsste, wo meine Tochter sein könnte. Am 7. Januar 2010 habe ich sie gefunden. Sie lebt in Pune. Mit meiner Ex-Frau. Wir haben uns ausgesprochen, meine Tochter und ich. Wir sind uns sehr ähnlich. Sie mag Schwarzwälder Kirschtorte. Das ist auch die einzige Torte, die ich mag. Wir haben eine gute Beziehung, und ich weiß jetzt, dass ich glücklich sterben werde, auch wenn es morgen sein sollte.

**Vater und Tochter haben sich wieder. Und Nicky Sabnis hat seinen Platz gefunden, hier, tief in Bayern. Wer weiß, vielleicht übernimmt seine Laxmi mal die Firma, die er unter ihrem Namen hier in Bayern aufgebaut hat: Laxmi Food & Services. ■**

*Mehr über den Autor und seine Bücher unter [www.heinz-von-wilk.de](http://www.heinz-von-wilk.de)*



**Nicky Sitaram Sabnis bei der morgendlichen Meditation**

habe hier in Deutschland nur positive Menschen getroffen.

**Und jetzt sind Sie hier im Chiemgau.**

1996 habe ich meine Gabriele geheiratet. Ich hatte ja nichts außer einem Koffer mit Gewürzen, und einen Kopf voll mit Wissen über Ayurveda. Ein Jahr später machten wir einen Tagesausflug auf die Fraueninsel. An der Klosterpforte sah ich ein Plakat für ein Chi-Gong-Seminar. Und ich dachte, das wäre was für mich, ich kann kochen. Ich habe den Kursleiter angerufen, und der sagte, da müssen wir mit der Schwester Scholastika sprechen. Die ist Schottin und sagte zu mir: „I was the Kolonialmacht, und Inder hätten ihr noch nie gelegen.“ Aber das war ein Scherz, und nach dem Vorkochen meinte sie: „I am going to kidnap you. Du wirst hierbleiben!“

**Was für eine Story.**

schippere jeden Tag auf die Insel rüber, und abends wieder zurück. Ich kann meine Ayurveda- Kenntnisse weiter geben. Und ich sage immer: „Kochen ist das Höchste. Kochen ist Meditation. Kochen ist Gottesdienst.“

**Besonders Kirchlich geht es bei Ihren Seminaren aber nicht ab. Ich höre, dass Sie beim Kochen einen bayerischen Trachtenhut auf dem Kopf haben, ein indisches Hemd tragen und auch mal tanzen und singen.**

Ich will mein Restleben mit Freude leben. Jetzt bin ich 60. Und habe noch viel zu geben. Schulmedizin hat mein Leben gerettet. Dafür bin ich sehr dankbar. Aber Ayurveda hat mir die Kraft gegeben, meinen Geist zu füttern.

**Sie haben zehn Bücher über Ayurveda geschrieben.**

Ja, und jetzt schreibe ich eines über die indische Kultur. Ich habe noch so viele Ideen im Kopf. Aber ich tue